



des pudels kern

5. Dezember 2002

Alfred Keils Kolumne

Mein Hirtenlied

Er heißt Cephas Bansah, ist 54 Jahre alt und kommt aus Ghana. Er lebt in Ludwigshafen und betreibt dort eine Kraftfahrzeug-Werkstatt. Gleichzeitig ist er König des afrikanischen Ewe-Volkes, das ganze 200.000 Einwohner zählt. Seine Regierungsgeschäfte erledigt der König wie nebenbei per Telefon, per Fax und E-Mail.

Cephas Bansah, dessen Vorname an den des Hohepriesters (Kaiphäs) erinnert, der Jesus vor über 2000 Jahren den Römern auslieferte, hatte eine Idee. Er will am Krippenspiel auf dem Weihnachtsmarkt im nahegelegenen Freinsheim mitwirken. Er spricht kein Hochdeutsch, aber Pfälzer Dialekt. Und da er bereits König ist, will er keinen der Drei Könige darstellen, sondern einen armen Hirten auf dem Felde vor Bethlehem.

Da sage noch einmal einer, Märchen entbehren jeder Realität!

Nun ist er wieder angebrochen, der Heilige Advent. Die Zeit der Erwartung, die Zeit der Ankunft, die Zeit der Besinnung, die Zeit auch der Rückkehr in das Paradies der Kindheit.

Als ich Kind war, stand ich noch nicht zwischen Kult und Kommerz. Da stand ich vor meiner lächelnden Lehrerin, die mir eine halbe Stunde zuvor noch das große Lineal über den Handrücken gezogen hatte. Und ich wusste nicht, wie mir geschah, als sie sagte: „Alfred, du Unruhegeist, manchmal bist du den Engeln ein Wohlgeruch!“

Ich schielte zu der kleinen hölzernen Krippe auf ihrem nach Bohnerwachs riechenden Pult, in die jeder, der besonders belobigt wurde, einen Strohalm legen durfte - damit das Jesuskind am 24. Dezember möglichst weich lag. In der Tat händigte sie mir eins der gelben Röhrchen aus, das ich mit klopfendem Herzen zu der Krippe trug.

Die Hausaufgaben waren an diesem frostigen Tag schnell erledigt. Draußen warteten schon die anderen Rabauken, um Räuber und Gendarm mit mir zu spielen. Ich galoppierte in meinen genagelten Schuhen gerade am Kirchturm vorbei, als mich ein bekannter Pfiff zum Stehen brachte. Im Portal stand mein Vater, der ebenfalls Lehrer in unserem Dorf war.

„Ihr Kinderlein, kommet,“ sagte er, „ich habe dich's gestern in der Küche singen hören . . . Hast du Lust?“

Er stellte mich zu einer Gruppe älterer Schüler vor den Altar. Mein großes Vorbild, das auch Alfred hieß, grinste mich an und drückte stolz meinen Arm.

Dann sang ich voller Inbrunst mit den Hirten: „Ihr Kinderlein, kommet, oh, kommet doch all.“